

Ad-hoc Gruppe: Fußball, Männlichkeit und Rassismus

Organisatorinnen: Gabi Elverich (Deutsches Jugendinstitut, Außenstelle Halle), Prof. Dr. Susanne Frank (TU Dortmund), Michaela Glaser (Deutsches Jugendinstitut, Außenstelle Halle)

Ankündigungstext für die Homepage:

Das Fußballstadion gilt in der sozialwissenschaftlichen Forschung nicht nur als „Arena der Männlichkeit“ (Kreisky/Spitaler 2006), in der „exemplarische Männer gemacht“ werden (Gebauer 2003) und sich Männlichkeit noch „mit der Evidenz des Selbstverständlichen“ (Bourdieu 2005) zu realisieren vermag (vgl. Lehnert 2006), sondern auch als Ort, an dem gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsvorstellungen - „als Teil der kulturellen Logik“ des Fußballs (Schwenzer 2005) - besonders offensiv ausgelebt werden. Rassismus, Sexismus und Homophobie werden als Bestandteile der Fanperformance angesehen, die der Gegnerabwertung, aber auch der Selbstversicherung und –erhöhung im (männlichen) Fankollektiv dienen. Zugleich wird ein konstitutiver Zusammenhang zwischen sportlichen Härte- und Wettkampffidealen, traditionellen Männlichkeitsbildern und ethnozentrischen bzw. nationalistischen Stereotypen konstatiert (vgl. Dembowski/Bott 2006).

Vielfach wird Fußballsport somit als ein Hort eindeutiger Identitätsstiftung in unsicheren Zeiten betrachtet, der in erster Linie der Bestätigung und Aufrechterhaltung von Dominanzkulturen dient.

Aktuelle Forschungsergebnisse verweisen zugleich aber auch auf Tendenzen der Verunsicherung und Erweiterung von Identitätswürfen in der traditionellen Männerdomäne Fußball: Neben der Bedeutungszunahme des Frauenfußballs (vgl. Diketmüller 2006) und der Herausbildung weiblicher Fankulturen (vgl. Sülzle 2005) gibt es Indizien für eine Erosion der hegemonialen Männlichkeit auch auf Seiten der Männer selbst: So steht die Selbstinszenierung des David Beckham symbolisch für die Entgrenzung von Männlichkeit und den Entwurf alternativer Männlichkeiten im Fußball (vgl. Böhnisch 2003). Und mit der Herausbildung neuer Fanszenen wie den „Ultras“ geht eine Enttraditionalisierung von Fanmilieus einher, die auch traditionelle Männlichkeitsbilder tangiert.

Vor diesem Hintergrund wird die Ad hoc-Gruppe folgenden Fragen nachgehen:

Sind die beobachtbaren Transformationen tradierter Männlichkeit im Fußball als Anzeichen der Erosion oder der Modernisierung hegemonialer Männlichkeit zu deuten?

Welche alten und neuen Exklusionsmechanismen und -praktiken gehen mit der männlichen Codierung von Fußballkultur einher?

Lassen sich Transformationsprozesse auch für andere, etwa rassistische Dominanzverhältnisse im Fußball feststellen?